

DAS MAGAZIN DER KUNSTSTOFFBRANCHE

KC
KUNSTSTOFF
CLUSTER

KC aktuell

Ausgabe 3 - September 2026



DER NÄCHSTE SCHRITT IN DER FERTIGUNG

KI in der Kunststoffbranche

www.kunststoff-cluster.at



advanced.erema.com

ANOTHER LIFE FOR PLASTIC.



Because we care.

Recycling-Maschinen, Technologien und digitale Lösungen von EREMA geben Kunststoff ein **neues Leben**. Zyklus für Zyklus: Ein anderes Leben. Sie verwandeln „Abfall“ in eine wertvolle Ressource. Energiesparend, effizient und smart. From waste to value. From trash to treasure. Für Recycling-Granulate in stabiler und verlässlicher Qualität. Für eine Circular Economy, die nachhaltig und: für Sie profitabel ist.

EREMA® 
PLASTIC RECYCLING SYSTEMS

CHOOSE THE NUMBER ONE.

„Der Erfolg hängt nicht allein von der Technologie ab.“

Inhalt

COVERSTORY

KI in der Fertigung	4
Gespräch mit Ruth Markut-Kohl	7

DIGITALISIERUNG

Interview mit Werner Pamminer	8
-------------------------------	---

KUNSTSTOFFVERARBEITUNG

Nachhaltigkeit, die sich rechnet	11
Kreislauf trifft Elektronik	12

WERKZEUGBAU

Studie „Tooling in Austria“	14
-----------------------------	----

KUNSTSTOFFSTANDORT

Lehrmittelbox bekommt Zuwachs	16
-------------------------------	----

LOGISTIK

Investitionen mit Weitblick	18
Von Bauteil bis Großbehälter	18

MOBILITY

Initiative „Auto Reborn“	19
--------------------------	----

KOOPERATION

Projekt „Plan-C“	21
------------------	----

KC INSIDE

Porzellanhochzeit einer starken Partnerschaft	22
---	----

VORSCHAU

Veranstaltungen	24
-----------------	----

IMPRESSUM & OFFENLEGUNG GEM. § 25 MEDIENGESETZ

Blattlinie: Informationen über Aktivitäten des Kunststoff-Clusters und seiner Partnerunternehmen sowie News aus der Kunststoffbranche. Der Kunststoff-Cluster ist eine Initiative der Länder Oberösterreich und Niederösterreich. Träger sind die regionalen Standortagenturen Business Upper Austria und ecoplus. Der ecoplus Kunststoff-Cluster ist Teil des NÖ Innovationsökosystems, das von der Europäischen Union kofinanziert wird. **Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:** Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsentwicklungsagentur GmbH **Redaktionsadresse:** Hafenstraße 47-51, 4020 Linz, Telefon: +43 732 79810, E-Mail: kunststoff-cluster@biz-up.at, www.kunststoff-cluster.at **Für den Inhalt verantwortlich:** Werner Pamminer **Redaktion:** Wolfgang Bohmayr, Petra Danhofer, Tamara Gruber-Pumberger, Andrea Harris, Hermine Wurm-Frühauf, Franziska Steidl **Grafik/Layout:** Karoline Hetzendorfer **Umsetzung:** Business Upper Austria **Bildmaterial:** Alle Bilder, wenn nicht anders angegeben: Business Upper Austria/Kunststoff-Cluster

Gastbeiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers wiedergeben. Beigelegte Unterlagen stellen entgeltliche Informationsarbeit des KC für die Partner dar. Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr, eine Haftung ist ausgeschlossen. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler.

Wir berichten über Menschen, die gestalten und bewegen. Die deutsche Sprache bietet schriftlich noch keine elegante Genderlösung, die alle Menschen meint und gleichzeitig den Lesefluss fördert. Daher schreiben wir möglichst gendersensibel: in der männlichen und/oder weiblichen Form oder mit genderneutralen Begriffen. In unseren Texten meinen wir immer alle Menschen.



Kofinanziert von der Europäischen Union



Digital voraus

Die Kunststoffindustrie steht an einem Wendepunkt: Digitalisierung ist längst mehr als ein Zukunftsthema. Sie entscheidet darüber, wer effizient produziert, Ressourcen schonet und im Wettbewerb besteht. Unsere Coverstory zeigt, wie Unternehmen Daten gezielt nutzen, Prozesse vernetzen und künstliche Intelligenz einsetzen können, um die Qualität zu steigern, Ausschuss zu senken, Energie zu sparen und wertvolles Know-how dauerhaft zu sichern.

Der Erfolg hängt dabei nicht allein von der Technologie ab. Ebenso wichtig sind verlässliche Daten, ein klarer Kurs und Mitarbeitende, die den Wandel aktiv mitgestalten. Gleichzeitig entstehen neue Berufsbilder, die junge Menschen für unsere Branche begeistern können.

Passend dazu verknüpfen wir in dieser Ausgabe Kunststoffverarbeitung, Spritzgießen und Werkzeugbau mit digitalen Ansätzen. Im Fokus stehen Anwendungen für Mobilität und Logistik, die von leistungsfähigen und flexiblen Fertigungslösungen profitieren. Besonderes Augenmerk gilt dem Werkzeugbau als Keimzelle für Innovationen. Mit unseren Aktivitäten und dem Aufbau einer Plattform fördern wir den Wissenstransfer, vernetzen Unternehmen und stärken die Innovationskraft eines Industriezweigs, der wesentlich zum Erfolg unseres Standorts beiträgt.

Wie eng Digitalisierung, Nachhaltigkeit und wirtschaftlicher Erfolg inzwischen zusammenwirken, zeigt auch die FAKUMA 2026. Besuchen Sie das KC-Team in Halle B2, Stand 2115-3. Mit dem KONNEKT-Netzwerkabend schaffen wir zusätzlich Raum für neue Kontakte, interessante Gespräche und frische Perspektiven.

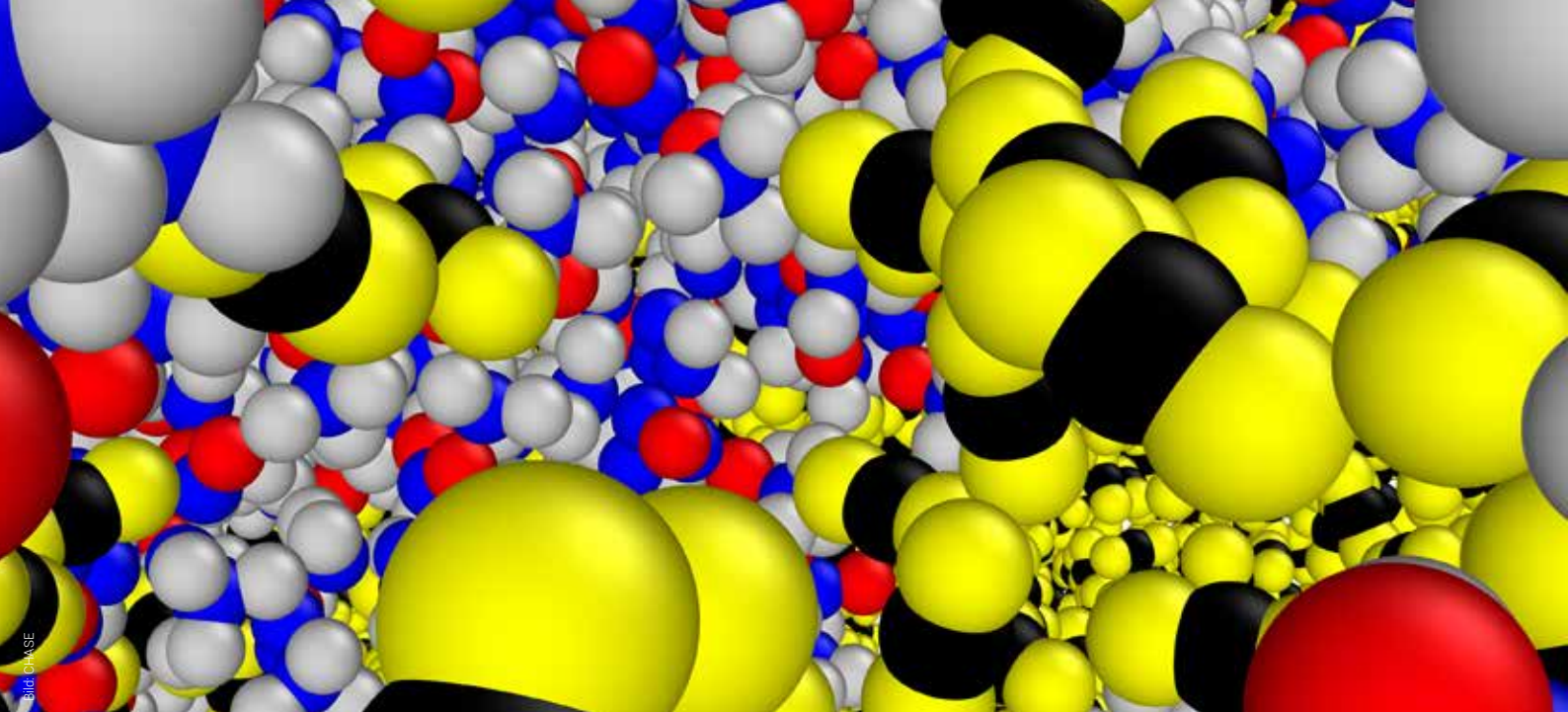
Viel Freude beim Lesen!

Wolfgang Bohmayr

Wolfgang Bohmayr
Cluster-Manager Büro Linz

Thomas Gröger

Thomas Gröger
Cluster-Manager Büro St. Pölten



Molekular-dynamik-Simulation einer Polymermatrix mit CO₂: Erforschung molekularer Einflüsse auf die Eigenschaften der Polymerschmelze

KI in der Fertigung: Von der Kür zum Pflichtprogramm

KI hebt Qualität, senkt Ausschuss und stabilisiert Prozesse. Sie verbindet Daten, Wissen und Menschen. Forschung und Praxis zeigen: Wer klein startet, Daten ordnet und Mitarbeitende einbindet, profitiert. Der Kunststoff-Cluster bietet dafür ein Netzwerk mit Partnern wie CHASE zum Erfahrungsaustausch, Wissenstransfer und für firmenübergreifende Zusammenarbeit.

Am Competence Center CHASE in Linz arbeiten Karin Kloiber und Christian Marschik an KI-basierten Modellen. „Wenn wir über KI reden, meinen wir meist unterschiedliche Werkzeuge“, betont Kloiber. „Bei kunststoff-verarbeitenden Prozessen handelt es sich

meist um Machine Learning (ML) oder Deep Learning (DL)“, ergänzt Marschik. Beide analysieren Sensor-, Prozess- und Qualitätsdaten. Sie erkennen Anomalien, prognostizieren Zielwerte und passen Parameter während des laufenden Prozesses an. „Beides bezeichnen wir als ‚traditionelle KI‘“, sagt Kloiber.

mation, sieht enormes Potenzial, gerade in der Kunststoffverarbeitung. „Prozesse wie Spritzguss und Extrusion verbinden viele Stellgrößen mit hoher Energieintensität und zunehmend schwankenden Materialqualitäten“, sagt er. Die Schwerpunkte: Qualität verbessern, Ausschuss reduzieren, Energie sparen, Rüstzeiten verkürzen, vorausschauend warten und Prozesse auch bei schwankenden Materialien stabil halten.

Enormes Potenzial

Hermann Stern, Leiter des Standorts Klagenfurt der Know Center Research GmbH und verantwortlich für AI Innovation and Digital Transfor-

Jetzt ist schon wieder was passiert

Die Rolle der traditionellen KI werde laut Kloiber und Marschik in manchen Bereichen unterschätzt, insbesondere in der Materialforschung auf der chemischen Skala. „Polymere sind meist noch zu komplex, um deren chemisches Verhalten aus der Theorie vor-



KARIN KLOIBER UND CHRISTIAN MARSCHIK

Die beiden sind Area Manager für Prozessdigitalisierung am Competence Center CHASE. Ihre Arbeit konzentriert sich auf künstliche Intelligenz und Machine Learning für Industrieprozesse, Prozessüberwachung und -steuerung sowie Simulationen und datenbasierte Modelle.

www.chasecenter.at

herzusagen“, erläutert Marschik. Allerdings arbeiten große Konzerne wie Google, Microsoft und Meta an sogenannten Foundation Models: Ein einziges, breit vortrainiertes Grundmodell ersetzt viele Einzelmodelle. Marschik verweist auf das Tempo: „Man schaut mal zwei Wochen nicht drauf und dann ist wieder was passiert.“ Foundation Models besitzen noch einen starken Model-Reality-Mismatch: „Sie beherrschen die vereinfachte Chemie auf dem Papier, aber noch nicht die Realität aus komplexer Polymerchemie, Synthetisierbarkeit, Verarbeitung und Formulierung“, räumt Kloiber ein.

„Unspektakuläre“ Tradition

Unterschätzt wird laut den Experten der Wert unspektakulärer Anwendungen: „Inline-Qualitätskontrolle, Soft-Sensoren, Multisensor-Setups kombiniert mit klassischem Machine Learning – diese Anwendungen liefern heute schon messbaren Nutzen, ganz ohne Sprachmodell und ohne Hype“, betonen Kloiber und Marschik.

Optimieren mit Daten

Das Forscherduo verdeutlicht: „Eine KI kann nur so smart sein, wie die Werkzeuge, die man ihr an die Hand gibt. Ein ‚Agent‘ – eine Implementierung eines LLMs – kann kein Mikroskopiebild interpretieren. Was er kann: zum richtigen Zeitpunkt ein Tool aufrufen, das das Ergebnis interpretiert, und es mit einem Menschen besprechen.“ Hermann Stern ergänzt: „Datenanalysen zeigen außerdem, wo Maschinen energiesparender betrieben, Rüstzeiten reduziert und Prozesse günstiger gefahren werden können.“

Lösung für die Praxis

Wie das in der Praxis aussehen kann, zeigt Louisa Desel, Mitgründerin und Geschäftsführerin der OSPHIM GmbH in Aachen. Sie entwickelt KI-Lösungen für die Spritzgussproduktion. Im Fokus stehen Herausforderungen, die viele Betriebe bereits spüren: der Verlust von Prozesswissen durch

Fachkräftemangel und Ruhestandswelle, das mangelnde Nutzen vorhandener Daten, instabile Prozesse durch volatile Materialqualitäten und fehlende Frühwarnsysteme.

MACHINE LEARNING

ML erkennt Muster in Daten. Es nutzt historische Daten, um Vorhersagen zu treffen. In der Kunststofftechnik prognostiziert ML etwa Bauteilqualität oder erkennt Prozessfehler.

DEEP LEARNING

DL nutzt neuronale Netze mit vielen Schichten. Es erkennt komplexe Muster, etwa in Bildern oder Zeitreihen. In der Kunststofftechnik unterstützt es optische Prüfungen oder komplexe Simulationen.

mens“, bekräftigen Kloiber und Marschik.

Projekte in der Falle

Technologie selbst sei selten das Problem, ist Stern überzeugt. „Datenverfügbarkeit und Datenqualität bleiben die unbedingt notwendige Basis für ein erfolgreiches Projekt“, betont er. Er sieht daneben vor allem organisatorische Herausforderungen. Vielen Unternehmen fehle eine klare Daten- und KI-Strategie mit priorisierten Anwendungsfällen. Zahlreiche Projekte würden als Pilotversuch starten, später aber in einer „Pilotfalle“ stecken bleiben und nie in den Regelbetrieb gelangen.

Excel als Bremsklotz

Dass viele Unternehmen beim Einstieg in KI ins Stocken geraten, beobachtet auch Desel: „Häufig liegt Prozesswissen noch in Excel-Tabellen und handschriftlichen Logbüchern. Statische Dokumente bilden die Wechselwirkungen zwischen Maschine, Werkzeug und Material nur unzureichend ab.“ Oft existierten mehrere Dokumentationsstände nebeneinander, Informationen seien so schwer vergleichbar.

Realität statt Hype

Laut den CHASE-Experten unterschätzen viele auch den Nebeneffekt gelungener Automatisierung: die „Irony of Automation“. Je besser das automatisierte System funktioniert, desto mehr „verlernen“ Fachkräfte ihr Urteilsvermögen. Im Störfall ist das menschliche Wissen jedoch weiterhin gefragt. „Die Kompetenz im Betrieb zu erhalten, die es im Störfall braucht, ist daher eine Hauptaufgabe des Unterneh-

HERMANN STERN

Er verantwortet bei der Know Center Research GmbH den Bereich AI Innovation and Digital Transformation und leitet den Standort Klagenfurt. Das Know Center zeigt mit seiner Forschung, wie Unternehmen KI und Daten sinnvoll, sicher und wirtschaftlich nutzen können – mit besonderem Fokus auf Trustworthy AI. Das Know Center in Graz ist ein führendes europäisches Forschungs- und Innovationszentrum für vertrauenswürdige künstliche Intelligenz und Data Science. Das COMET-Kompetenzzentrum wurde 2001 gegründet.

www.know-center.at



Bild: Know Center

Erfolg und Herausforderung

Je besser sich Prozessdaten einem Qualitätsergebnis zuordnen lassen, desto erfolgreicher arbeitet KI. Modelle erkennen Zusammenhänge zwischen Prozesssignaturen und Produktqualität. Sie sagen Qualitätsabweichungen voraus und stoßen teilweise bereits Korrekturmaßnahmen an. Auch bei der Prozessauslegung und Simulation liefert KI gute Ergebnisse. „Die größte Herausforderung besteht dort, wo Prozesszustand und Produktqualität nur indirekt zusammenhängen oder erst zeitversetzt aufeinander wirken“, erklärt Kloiber.

KI für vorausschauende Wartung

Viele qualitätsbestimmende Größen lassen sich nur schwer direkt im Prozess messen. KI „wartet“ hier auf bessere Daten. Eine „echte“ KI-gestützte prädiktive Regelung wird daher erst funktionieren, wenn sie den Prozess vollständig beobachten kann. Genau hier setzt OSPHIM an. Die Software wertet Maschinen- und Prozessdaten im laufenden Betrieb aus und macht Zusammenhänge sichtbar. „KI ersetzt Erfahrungswissen nicht, sondern macht es besser nutzbar“, betont Louisa Desel.

Wissen wird zum Asset

Klar ist: Die Rolle von Fachkräften wird sich verändern. Bisherige Aufgaben wie das Dokumentieren, Melden oder Zusammensuchen fallen weg. Neue Aufgaben kommen hinzu, beispielsweise die Vorschläge der KI beurteilen und jene Fälle übernehmen, die das System nicht einordnen kann. Ein Teil dessen, was bisher im Kopf erfahrener Werker lag – welche Einstellung funktioniert bei welchem Material, welches Geräusch zeigt eine beginnende Störung an – wird zunehmend in Daten und Modelle überführt.

Effizienzhebel Wissensmanagement

Genau hier sieht Stern einen wichtigen Hebel. „KI-Assistenten machen das Erfahrungswissen dokumentier- und abrufbar“, erklärt er. Genauso sieht es OSPHIM-Geschäftsführerin Louisa Desel: „Verlässt das Prozesswissen in den Köpfen das Unternehmen, geraten Prozesse rasch ins Wanken. In Zeiten des demografischen Wandels hilft unsere

KI-Lösung, das Know-how erfahrener Mitarbeitender im Unternehmen zu halten und stetig weiter auszubauen.“

Human-in-the-loop

Desel sieht darin auch eine Chance für die Personalsuche: „Unternehmen, die mit KI arbeiten, verändern nicht nur Prozesse. Sie verändern auch das Berufsbild in der Produktion. Es wird attraktiver für junge Talente.“ Dass die Belegschaft eingebunden werden muss, unterstreicht auch Stern: „KI funktioniert nur im passenden sozialen System. Ohne Vertrauen und Akzeptanz der Mitarbeitenden scheitert jedes Modell.“ Deshalb setzt das Know Center auf Co-Design. KI-Lösungen entstehen gemeinsam mit den Menschen, die später täglich damit arbeiten.

Vertrauen entscheidet

„KI entscheidet über Qualität, Maschinenverfügbarkeit sowie über Sicherheit und Liefertreue“, weiß Stern. Vertrauenswürdigkeit sei deshalb keine Kür, sondern Pflicht.

Ein System müsse nachvollziehbar entscheiden, auch unter schwierigen Bedingungen stabil arbeiten und Daten schützen. Mit dem Gütesiegel „Trustworthy AI – by Know Center“ bietet das Know Center Unternehmen die Möglichkeit, KI-Systeme nach definierten Kriterien prüfen zu lassen.

Nicht auf perfekte Daten warten

Sowohl Karin Kloiber und Christian Marschik vom Competence Center CHASE als auch Hermann Stern vom Know Center empfehlen Unternehmen: „Nicht warten, bis alle Daten perfekt sind, sondern einen messbaren konkreten Use Case wählen und entlang dieses Anwendungsfalls die Datenbasis in Ordnung bringen.“ Auch bei der AI Literacy sind sich alle einig: Betriebe müssen bei den Mitarbeitenden KI-Kompetenz aufbauen – eine HR-Aufgabe. Und die Belegschaft von Anfang an einbinden.

Krisenfest fertigen

Für Louisa Desel entwickelt sich KI in der Kunststoffindustrie vom Wettbewerbsvorteil zur Voraussetzung. „Wer heute die Potenziale nicht nutzt, riskiert morgen den Anschluss“, mahnt sie. Unternehmen, die Prozesse robuster steuern können, reagieren flexibler auf Veränderungen und stärken ihre Produktionssicherheit. Prozessstabilität entwickelt sich damit zur Voraussetzung krisenfester Fertigung.

LARGE LANGUAGE MODELS

LLMs verarbeiten Sprache. Sie greifen auf Wissen im Unternehmen zu und machen es abrufbar. In der Kunststoffbranche nutzen Betriebe sie für Wissensmanagement und Prozessunterstützung.



Bild: OSPHIM

LOUISA DESEL

Die Unternehmerin ist Mitgründerin und Geschäftsführerin der OSPHIM GmbH in Aachen. Das Softwareunternehmen entwickelt KI-basierte Lösungen für die industrielle Produktion und hat sich insbesondere auf die Einrichtung und Optimierung von Spritzgießprozessen in der Kunststoffindustrie spezialisiert.
www.osphim.com

Coverstory in voller Länge:
www.kunststoff-cluster.at



Gespräch mit Ruth Markut-Kohl, Teamleiterin Data Governance, ENGEL Austria

Die Übersetzerin der Daten

Probleme verstehen, Zusammenhänge erkennen und daraus die richtigen Lösungen ableiten. Das ist für Ruth Markut-Kohl die Essenz von Digitalisierung. Im Interview erklärt sie, wie datenbasierte Prozesse die Produktivität im Spritzguss steigern, warum Fachwissen auch in Zeiten von KI unverzichtbar bleibt und wie sich die Kunststoffindustrie auf die nächste Generation intelligenter Anwendungen vorbereiten kann.

Woher kommt Ihre Begeisterung für Digitalisierung?

Als Technikerin begeistert mich, Probleme zu verstehen, zu beschreiben und mit passenden Methoden zu lösen. Digitalisierung erweitert diesen Werkzeugkasten: Sie macht Prozesse und Produktionsdaten besser nutzbar – von der gesamten Spritzgießzelle bis hin zur weltweiten Vernetzung von Produktionsstandorten.

Wenn Sie zehn Jahre zurückblicken: Wie haben Digitalisierung und KI die Prozesstechnik im Maschinenbau verändert?

Die Prozesstechnik ist deutlich datenbasierter geworden. Prozessdaten werden sichtbar, Abweichungen früher erkannt und Optimierungen gezielter unterstützt. So konnte beispielsweise ein Kunde von uns seine Ausschussrate um mehr als 40 Prozent senken. Gleichzeitig bleibt das Fach- und Prozesswissen der Mitarbeitenden unverzichtbar – digitale Systeme und KI ersetzen diese Expertise nicht, sondern machen sie besser nutzbar.

Viele Spritzgießunternehmen stehen erst am Anfang der Digitalisierung. Wo sollte man beginnen und welche Kompetenzen braucht es dafür?

Der Einstieg gelingt dort am besten, wo konkreter Nutzen entsteht. Zum Beispiel direkt im Prozess oder in der Spritzgießzelle. Entscheidend ist, Produkt-, Produktions- und IT-Sicht gemeinsam zu betrachten, Lücken zu erkennen und passende Lösungen auszuwählen – individuell nach Reifegrad, Branche und Unternehmensgröße.

Digitalisierung ist nicht nur Technologie, sondern auch Managementaufgabe. Wie bringen Sie unterschiedliche Disziplinen und Kompetenzen erfolgreich zusammen?

Digitalisierung und KI verändern nicht nur Technologien, sondern auch die Aufgaben und Arbeitsweisen der Menschen. Um unterschiedliche Disziplinen erfolgreich zusammenzubringen, ist Kommunikation für mich die zentrale Schlüsselkompetenz: Sie verbindet unterschiedliche Perspektiven, schafft Vertrauen und macht Teams fähig, den Wandel gemeinsam und verlässlich zu gestalten.

Mit inject AI hat ENGEL auf der K-Messe gezeigt, welches Potenzial KI im Spritzguss schon jetzt bietet. Wo sehen Sie die größten Vorteile – insbesondere bei kleinen Losgrößen?

Die Vision von inject AI ist die Null-Ausschuss-Produktion: Fehler zu verhindern, bevor sie wirksam werden – auch bei kleinen Losgrößen. Wenn Daten aus Maschine, Peripherie und Produktion intelligent zusammenwirken, lassen sich Abweichungen frühzeitig erkennen, autonom ausgleichen und Fachkräfte gezielt unterstützen.

Was müssen Unternehmen neben der Maschine in ihrer Digitalarchitektur mitdenken, um für die nächste Generation von KI-Anwendungen gerüstet zu sein?

In Zeiten rascher Veränderung ist schwer vorherzusagen, was die nächste Generation von KI-Anwendungen konkret bringen wird. Umso wichtiger ist eine belastbare Basis: eine klare IT-Architektur, strukturierte und verlässlich verwaltete Daten sowie ein tiefes Verständnis der Prozesse. Entscheidend ist, gewachsenes Prozesswissen digital anschlussfähig zu machen, damit KI sicher, sinnvoll und wertschöpfend eingesetzt werden kann.

Welche Qualifikationen werden Kunststoff- oder Prozesstechnikerinnen und -techniker künftig brauchen?

Neben Fach- und Prozesswissen gewinnen vor allem Daten- und Systemverständnis, der sichere Umgang mit digitalen Assistenzsystemen und KI sowie Kommunikationsfähigkeit an Bedeutung. Die Zukunft gehört denjenigen, die Technik, Daten und Zusammenarbeit wirkungsvoll miteinander verbinden.

ZUR PERSON

Ruth Markut-Kohl hat Technische Chemie studiert und in Werkstoffwissenschaft promoviert. Die gebürtige Oberösterreicherin leitet das globale Team Data Governance bei ENGEL. Sie gestaltet das strategische Datenmanagement und sorgt für eine konsistente Datennutzung im Unternehmen. Ihre Expertise bringt sie außerdem in Forschungs- und Industrieprojekten zu Digitalisierung, Datenräumen und interoperablen Datenstandards ein.



Bild: Christa Huber, ENGEL

KI ist Chefsache und braucht Mut

Die Standortagentur Business Upper Austria arbeitet daran, Oberösterreich fit für die Zukunft zu machen. Geschäftsführer Werner Pamminer erklärt, wie das im KI-Zeitalter gelingen kann.

Wie wichtig ist KI für den Standort Oberösterreich und seine Zukunft?

Sehr wichtig. KI macht Produktion intelligenter, resilienter und ausfallsicherer. Sie sichert die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Oberösterreich und ist eine Antwort auf den demografisch bedingten Fachkräftemangel. KI treibt Digitalisierung, Automatisierung und Robotik bei produzierenden Betrieben voran und ist die Chance, Oberösterreich, Österreich und Europa wieder als starken Produktionsstandort zu positionieren.

Was müssen Unternehmen tun, um KI erfolgreich zu integrieren?

Mutig sein und entschlossen handeln, und zwar jetzt, nicht aufschieben. Auch wenn Controlling und Finanzvorstand sagen, die Investitionen rechnen sich erst in vier Jahren, sollten sich Unternehmen überlegen, wie ihr Geschäftsmodell in vier Jahren aussehen wird und entsprechende Projekte starten. KI muss ein Vorstandsthema sein, CEOs müssen eine klare Vision für Fabriken und Produkte der Zukunft entwickeln. Und ganz wichtig: Kein Unternehmen kann das Thema KI alleine stemmen. Es braucht Kooperationen und den Schulterschluss zwischen Forschung und Wirtschaft, damit Innovation entsteht und am Markt erfolgreich ist. Hier unterstützen wir als Standortagentur ganz gezielt, wobei der Fokus ganz klar auf den kleinen und mittleren Unternehmen liegt.

Welche Services bietet Business Upper Austria an?

Unsere Dienstleistungen und Angebote sind getragen von der Leitinitiative „Industrial AI Upper Austria“ in Form von konkreten Kooperationsprojekten, Erfahrungsaustausch sowie Weiterbildungen und Informationsveranstaltungen. Wir initiieren Projekte zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen nach unserem Grundsatz „Innovation durch Kooperation“. Über unsere Förderberatung können wir Unternehmen außerdem bei Investitionsprojekten dahingehend beraten, dass wir passende Förderschienen finden und beim Förderansuchen unterstützen sowie die Projekte auch fachlich begleiten. Im Rahmen des EDIH-AI5Innovation-Programms „Test-Before-Invest“ ermöglichen wir Betrieben, neue Technologien vor einer Investition unter realen Bedingungen zu erproben. Die EU-Kommission und das Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus fördern „Test-Before-Invest“-Projekte zu 100 Prozent.

Welche KI-Anwendungen sind für unser Bundesland entscheidend?

Da wir ein Industriebundesland sind, ist KI, die Produktionsprozesse effizienter macht und den Menschen körperlich entlastet, besonders entscheidend. Es geht um intelligentes Engineering, Simulation, Forschungsfelder wie Neuromorphic Computing, selbstlernende Algorithmen oder eine europäische Large-Language-Model-Technologie. Auch bei der Entwicklung von Materialien z. B. im Leichtbau, kann KI unterstützen. Da wir am Standort auch eine große Zahl an Automobilzulieferern haben, sind Themen wie automatisiertes Fahren, Fahrassistenzsysteme und KI-Systeme, die die Mobilität der Zukunft und neue Antriebsstränge steuern und mitentwickeln, von Bedeutung. Hier geht es auch darum, das Thema Mobilität weiter zu denken, nämlich weg von der Straße hin zu Luft- und Raumfahrt.

Werner Pamminer, Geschäftsführer
Business Upper Austria



SAVE THE DATE: Zukunft.Digitalisierung 2026 Upgrade für Oberösterreichs Wirtschaft

21. Oktober 2026 | AMSEC – Softwarepark Hagenberg

Best-Practice-Beispiele zeigen, wie Industrie- und IT-Unternehmen gemeinsam stabile Lieferketten, effizientere Abläufe und intelligente Produkte entwickeln. Unternehmen aus der Region, die den digitalen Sprung bereits gewagt haben, berichten über ihre Erfahrungen. Sie erfahren aus erster Hand, was funktioniert hat und welche Hürden zu überwinden waren.

Programm und Anmeldung: www.zukunft-digitalisierung.at

DER NEUE STANDARD IM SPRITZGIESSEN:

TREND



12. – 16.10.2026

Halle A3, Stand A3-3101
Friedrichshafen,
Deutschland

**SCHNELL UND EINFACH:
EINRICHTEN, BEDIENEN,
PRODUZIEREN!**

trend.arburg.com

ARBURG

Digital zum perfekten Wellrohr

Das COMET-K1 Kompetenzzentrum Pro²Future denkt gemeinsam mit dem IPPD der JKU Linz und Unicor die Wellrohrextrusion weiter. Grundlage dafür sind hybride Modelle, die Maschine, Prozess und Rohreigenschaften digital miteinander verknüpfen.

Wellrohre sind ein Schlüsselprodukt der modernen Infrastruktur. Ihre spezielle Geometrie vereint hohe Stabilität mit geringem Gewicht. Als führender Hersteller von Wellrohrextrusionsanlagen treibt Unicorn die technologische Weiterentwicklung voran. Großes Potenzial liegt dabei in einer gesamtheitlichen Optimierung von Maschine, Prozess und Produkt – für mehr Materialeffizienz und nachhaltigere Produktionsabläufe.

Digitale Prozesskette

Pro²Future, das Institut for Polymer Processing and Digital Transformation (IPPD) der JKU Linz und Unicor bilden die gesamte Prozesskette mithilfe eines vollauto-

matisierten Simulationsworkflows digital ab – vom Ausformen des Schlauches über Kalibrierung und Kühlung bis zur mechanischen Performance des fertigen Wellrohres.

Hybride Modelle als Schlüssel

Dazu kombiniert das Team analytische Berechnungen, numerische Simulationen und datenbasierte Modelle zu einem hybriden Ansatz. So entstehen mathematische Modelle, die Kenngrößen wie Wandstärke, Entformungstemperatur, Ringsteifigkeit oder Rohrgewicht schnell und präzise vorherzusagen.

Modelle, die mitlernen

Inline-Messsysteme erfassen laufend Daten zu Geometrie und Temperatur. Diese fließen über Transfer Learning zurück in die Modelle und verbessern schrittweise deren Genauigkeit unter realen Produktionsbedingungen.

Rückwärts zum Optimum

Den Abschluss bildet das Reverse Engineering: Gibt man die gewünschten mechanischen Eigenschaften vor, ermittelt eine inverse Optimierung automatisch die passende Wellrohrgeometrie. Aus zahlreichen Varianten wird die beste Kombination aus maximaler Performance und minimalem Materialeinsatz herausgefiltert.

www.pro2future.at



Korrugator UC36 der Firma Unicor

THE ART OF



PET RECYCLING

RECYCLING LINE recoSTAR PET art

Enter the next level of PET bottle-to-bottle recycling with worldwide proven technology from Starlinger.

- validated decontamination performance
- big extruder sizes
- reduced energy and maintenance costs



Visit us at: **FAKUMA**
Friedrichshafen | DE
October, 12th - 16th
Hall 6 Booth A6-6109

recycling.starlinger.com



FDA, EFSA &
Brand Owner
approved



Nachhaltigkeit, die sich rechnet

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit gehen bei der WITTMANN Gruppe Hand in Hand. Auf der Fakuma 2026 zeigt das Unternehmen Technologien, die Material, Energie und Personalressourcen sparen.

Ressourcen schonen steht im Mittelpunkt des Fakuma-Auftritts der WITTMANN Gruppe. „Nachhaltigkeit ist für uns Innovationstreiber. Nachhaltige Technologien setzen sich dann durch, wenn sie Ressourcen sparen und gleichzeitig wirtschaftliche Vorteile bieten“, ist Wolfgang Roth, Head of Application Engineering der WITTMANN Gruppe, überzeugt. Zu den Entwicklungsschwerpunkten gehören deshalb Lösungen, die den Rohstoff- und Energieverbrauch senken und den Personalaufwand reduzieren. Denn der Fachkräftemangel bleibt trotz rückläufiger Produktionszahlen eine Herausforderung.

Material und Energie sparen

Wie sich Ressourcen einsparen lassen, zeigt WITTMANN direkt an den Exponaten auf dem Messestand. Auf einer SmartPower-Spritzgießmaschine entstehen Pflanzenbehälter mithilfe der Cellmould-Technologie.

Das physikalische Schaumspritzgießen reduziert den Materialeinsatz, das Bauteilgewicht und den Energieverbrauch. Eine weitere SmartPower stellt Montageklammern mit der Gasinnendrucktechnologie Airmould her.

Einfach in der Anwendung

Um Kunststoffverarbeiter bei der Technologieauswahl zu unterstützen, bietet WITTMANN Beratung, simulationsbasierte Machbarkeitsstudien und Plug&Play-Technologiepakete. Neu ist das Airmould starter package plus, das alle Module für einen schnellen Einstieg in die Gasinnendrucktechnologie enthält. Mit N₂easy bietet WITTMANN zudem eine eigene Lösung für die Stickstoffherzeugung. „Viele Verarbeiter erwarten integrierte Lösungen aus einer Hand. Das vereinfacht den gesamten Lebenszyklus der Anlage – von der Beschaffung bis zum Service“, erklärt Roth. Ein weiterer Vorteil ist die durchgängige intuiti-

ve Bedienlogik über alle Anlagenkomponenten hinweg.

KI-Potenziale ausschöpfen

Auch bei der Digitalisierung setzt WITTMANN auf ganzheitliche Lösungen. Mit Wittmann 4.0 steht eine modulare Softwarebibliothek für die selbstoptimierende Spritzgießmaschine, die vernetzte Produktion und smarte Servicekonzepte bereit. Der nächste Schritt ist das konsequente Einbinden von KI. Auf der Fakuma können Besucher AIM4Help live erleben. Das wissensbasierte Expertensystem unterstützt Anwender über ein Webportal bei technischen Fragen und beim Troubleshooting.



Die WITTMANN Gruppe entwickelt Technologien, die Material, Energie und Personalressourcen sparen.

DREI FRAGEN AN

Wolfgang Roth

Head of Application Engineering der WITTMANN Gruppe und Mitglied im KC-Beirat

Warum engagieren Sie sich im KC-Beirat?

Netzwerke sind heute wichtiger denn je. Im internationalen Vergleich wird deutlich, dass wir in Europa unsere Kräfte bündeln müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Die zentrale Frage lautet: Wie können wir unsere Industriestandorte stärken und die fortschreitende Deindustrialisierung stoppen? Hier kann der Kunststoff-Cluster viel bewirken.

Wo braucht es mehr Zusammenarbeit?

Wir müssen die Stärken Europas klarer betonen und unsere Branche mit mehr Selbstbewusstsein im internationalen Wettbewerb positionieren. Das schafft kein Unternehmen allein. Hier braucht es eine starke gemeinsame Stimme.

Was sind aktuell die größten Herausforderungen für Unternehmen?

Die größte Aufgabe besteht darin, unter schwierigen Rahmenbedingungen wettbewerbsfähig zu bleiben. Hohe Personal- und Energiekosten sowie die angespannte Marktsituation setzen viele Unternehmen unter Druck. Umso wichtiger sind Innovation, Effizienz und ein enger Austausch innerhalb der Branche.



1
2
3

Kreislauf trifft Elektronik

Bei Filzwieser in Gaflenz wird jährlich recyceltes Polystyrol aus 87.500 ausgedienten Kühlgeräten zu präzisen Spulensystemen für die SMT-Elektronikfertigung verarbeitet. So entsteht aus einem bestehenden Materialkreislauf neue industrielle Wertschöpfung.

Was früher Teil eines Kühlgeräts war, wird bei Filzwieser zu einem Produkt für die moderne Elektronikfertigung: Aus recyceltem Polystyrol entstehen im eigenen Spritzguss mit 23 Maschinen zwischen 25 und 300 Tonnen Schließkraft präzise SMT-Spulensysteme. „Die dafür benötigten Spritzgussformen entwickeln und produzieren wir im hauseigenen Werkzeugbau selbst. Kurze Wege, schnelle Reaktionszeiten und tiefes Prozesswissen ermöglichen passgenaue Lösungen – von der ersten Idee bis zur Serienreife. Qualität, Maßhaltigkeit und elektrostatische Sicherheit haben dabei höchste Priorität, trotz recyceltem Ausgangsmaterial“, betont Geschäftsführer Kurt Aspalter.

Maßgeschneiderte Lösungen

Die Spulen erfüllen eine zentrale Aufgabe: Sie schützen empfindliche Bauteile vor

elektrostatischer Aufladung und versorgen Bestückungsautomaten zuverlässig. Für besondere Ansprüche an Geometrie oder Material entwickelt Filzwieser Sonderlösungen, die exakt auf die jeweilige Bestückungsanlage und den Fertigungsprozess des Kunden angepasst sind. Technische Kunststoffteile und kundenspezifische Baugruppen ergänzen das Portfolio.

Alles aus einer Hand

Abgerundet wird das Sortiment durch ESD-Folien aus der eigenen Extrusion. „Wir produzieren Trägerfolien für Blistergurte, die empfindliche elektronische Bauteile sicher zur Bestückungsanlage transportieren. Damit kommen Spule, Folie und Werkzeug aus einer Hand“, sagt Aspalter.



Bild: Filzwieser

Spulen sind die optimale Verpackung für sensible und kleinformatige Elektronikbauteile.

Nachhaltig von Anfang an

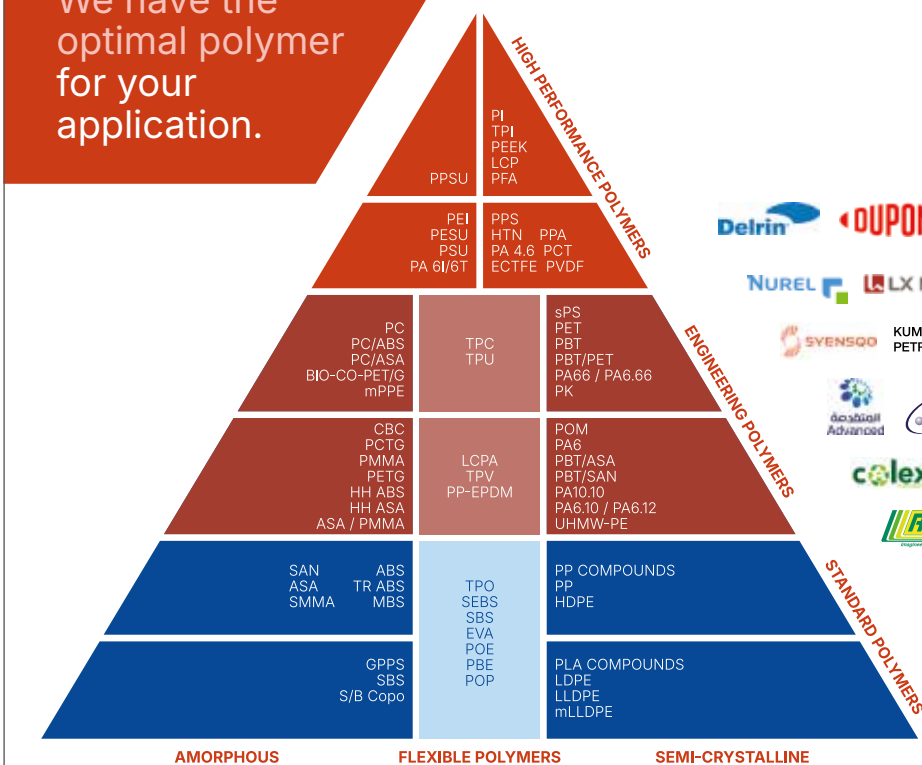
Filzwieser betrachtet den gesamten Lebenszyklus eines Produkts. Der sparsame Einsatz von Ressourcen und geschlossene Rohstoffkreisläufe sind keine Option, sondern gehören fest zur Unternehmensphilosophie.

www.filzwieser.eu

We have the optimal polymer for your application.



YOUR POLYMERCOACH!





Biesterfeld Interowa GmbH & Co KG

Braeuhausgasse 3-5, 1050 Vienna, Austria
 Phone: +43 1 512 35 71-0, interowa@biesterfeld.com
www.interowa.com, www.biesterfeld.com



Be connected with the future of injection moulding

Erleben Sie ENGEL
und WINTEC auf
der Fakuma 2026



[engelglobal.com/
fakuma](https://engelglobal.com/fakuma)

**BESUCHEN
SIE UNS!**

—
**Halle A5,
Stand 5203**



**ENGEL
WINTEC**

ENGEL

Gastbeitrag von Tom-Niklas aus der Fünten, WBA Aachener Werkzeugbau Akademie GmbH

Wo µm zählen

Die Studie „Tooling in Austria 2026“ der WBA Aachener Werkzeugbau Akademie GmbH in Zusammenarbeit mit dem Kunststoff-Cluster analysiert zum zweiten Mal die wirtschaftliche Situation und Wettbewerbsfähigkeit des österreichischen Werkzeugbaus.

Auf Basis einer landesweiten Marktumfrage sowie der Benchmarking-Datenbank des WZL hat die Neuauflage der Vorgängerstudie aus dem Jahr 2020 untersucht, wie sich der österreichische Werkzeugbau den wirtschaftlichen Herausforderungen durch Covid 19-Pandemie, Ukrainekrieg und hohe Inflation gestellt hat.

Stabile Nachfrage, höherer Preisdruck

Die Ergebnisse zeigen, dass der österreichische Werkzeugbau von einer krisenresilienten Gesamtwirtschaft profitiert. Nach dem pandemiebedingten Einbruch 2020 auf 380,3 Milliarden Euro wuchs das Bruttoinlandsprodukt bis 2024 auf 494,1 Milliarden Euro, wenngleich sich das Wachstum zuletzt auf 3,4 % verlangsamt. Eine robuste Binnennachfrage kompensiert rückläufige Exporte, wobei 78,2 % der Exporte in den Europäischen Wirtschaftsraum gehen. Spritzgießwerkzeuge bleiben das Kernsegment und erreichten 2024 ein Produktionsvolumen von 554,0 Millionen Euro. Steigende Importe aus China erhöhen den Preisdruck und erfordern eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Betriebe.

Präzision als Wettbewerbsvorteil

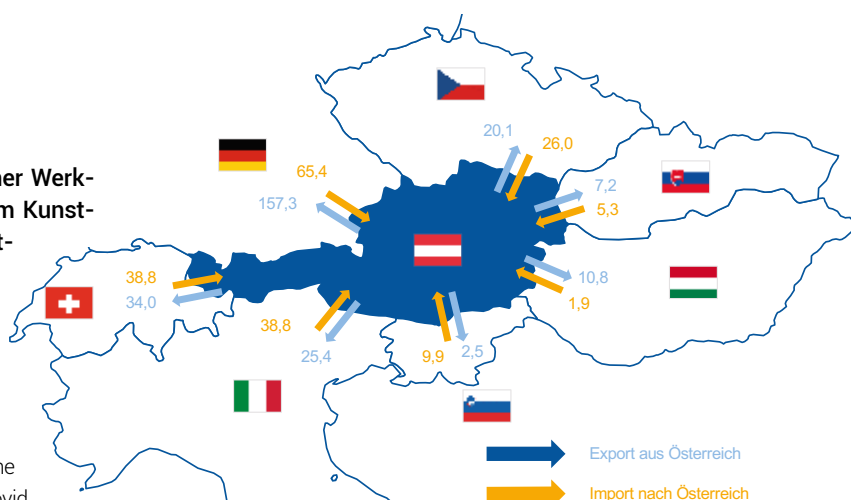
Grundlage der Wettbewerbsfähigkeit sind die engen Fertigungstoleranzen. Bei 58,3 % der Betriebe werden Toleranzen von weniger als 5 µm angefragt, deutlich enger als in China, wo Werkzeuge mit Präzisionen über 5 µm dominieren. Chinesische Anbieter konkurrieren vor allem im mittleren Größensegment, während besonders große und besonders kleine Werkzeuge weniger wettbewerbsintensiv sind und Nischen für österreichische Hersteller bieten.

	Österreich	Deutschland	China
Entwicklung	80,9	79,0	15,0
Arbeitsvorbereitung	74,9	71,1	12,0
Fertigung	79,8	78,5	11,0
Montage	72,1	65,0	10,0
Qualitätssicherung	95,1	67,0	10,0
Try-Out	94,4	88,0	13,0

Vergleich Verrechnungsstundensätze Österreich, Deutschland und China

Erfolg durch Prozessleistung

Diese Qualitätsführerschaft wird durch die hohe Prozessleistung ergänzt. Der Anteil termingerecht ausgelieferter Aufträge stieg von 63,3 % im Jahr 2019 auf 69,5 % im Jahr 2025. Gleichzeitig zählt Österreich mit 80,9 Euro pro Stunde zu den Anbietern mit den höchsten Verrechnungssätzen, deutlich über dem deutschen Niveau von 74,8 Euro und rund siebenmal höher als China mit 11,8 Euro. Österreich konkurriert damit nicht über den Preis, sondern über Zuverlässigkeit, Qualität und Verfügbarkeit.



Warenströme von Werkzeugen mit den Anrainerstaaten in Mio. Euro

Ressourcen als Stärke, Digitalisierung als Aufgabe

Getragen wird diese Leistungsfähigkeit von der Ressourcenausstattung. Betriebe verfügen über einen modernen Maschinenpark mit durchschnittlich 10,3 Fräsmaschinen, was über dem deutschen Vergleichswert von 6,9 Fräsmaschinen liegt. Bei Digitalisierung und Industrie 4.0 zeigt sich hingegen noch Aufholpotenzial, denn datenbasierte Dienstleistungen und mobile Applikationen sind gegenüber 2019 sogar rückläufig. Digitale Technologien müssen daher gezielt integriert werden, um künftig künstliche Intelligenz und Agentenlösungen erfolgreich im Werkzeugbau einzusetzen.

Vorsprung sichern

Fazit: Der österreichische Werkzeugbau steht auf einer soliden Basis. Die Ausstattung bei Produkt, Prozess und Ressourcen bildet eine gute Grundlage für den anhaltenden Erfolg der Branche. Ungenutztes Potenzial liegt in Dienstleistungen sowie in einer stärkeren Digitalisierung und dem Einsatz künstlicher Intelligenz. Deren Ausbau kann nicht-wertschöpfende Tätigkeiten reduzieren und neue digitale Geschäftsmodelle erschließen.

Zur Studie



Neue Plattform stärkt Werkzeugbau

Mit hoher Qualifikation, starker Wertschöpfung und einem Produktionswert von 554 Mio. Euro zählt der österreichische Werkzeug- und Formenbau zu den tragenden Säulen der Industrie. Ab Oktober intensiviert eine neue Plattform die Zusammenarbeit.

Die kürzlich präsentierte Studie „Tooling in Austria“ bestätigt: Österreich ist ein hochentwickelter Werkzeugbaustandort. 65 % der Beschäftigten haben eine Lehre abgeschlossen, mehr als 30 % einen Meister- oder Technikerabschluss – ein europäischer Spitzenwert. Eine Wertschöpfungstiefe von knapp 75 % steht für hohe Kompetenz und Spezialisierung.

Wettbewerbsdruck

Die Studie zeigt auch: Der internationale Wettbewerbsdruck nimmt weiter zu, insbesondere durch Importe aus China. Die

neue Werkzeugbau-Plattform wird daher Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Branchenakteure enger vernetzen. Im Oktober ist der Kick-off geplant. „Wir wollen diesen strategisch wichtigen Sektor weiter stärken – durch Wissenstransfer, Kooperationen, Vernetzung sowie Forschungs- und Innovationsprojekte. Die Ergebnisse der Studie sowie auch das aktuell finalisierte Branchenprojekt „SustainTool“ liefern dafür eine wertvolle Grundlage“, erklären Florian Aichberger und Martin Ramschl. Die beiden

Projektmanager sind im Kunststoff-Cluster für den Werkzeugbau zuständig.

Resilienz stärken

Mit der Mitgliedschaft bei ISTMA Europe, dem internationalen Dachverband der Werkzeug- und Zerspanungsindustrie, baut der Kunststoff-Cluster zudem das internationale Netzwerk aus. Das soll die Branche stärker vernetzen und ihre Resilienz sowie Wettbewerbsfähigkeit erhöhen.

FORUM.WERKZEUGBAU 2027, 24.-25. JUNI 2027, TIZ-KIRCHDORF Keimzelle für Innovationen „Made in Europe“

Die Vorträge und Diskussionen drehen sich um erfolgversprechende Strategien und Entwicklungen im europäischen Werkzeugbau. Sie können als Teilnehmer oder Aussteller diese Fachveranstaltung mitgestalten. Am 25. Juni steht eine Werksbesichtigung bei ifw mould tec in Micheldorf auf dem Programm.

Infos & Anmeldung



Von 4 auf 8 mit gleicher Maschine

Das neue Werkzeugkonzept der ifw mould tec ermöglicht die 8-fach-Fertigung von Doppelmuffen auf Maschinen, die bislang für klassische 4-fach-Werkzeuge ausgelegt waren und hebt damit die Produktivität auf ein neues Niveau.

Die konventionelle liegende Einförmung stößt bei höheren Kavitätenzahlen rasch an ihre Grenzen. Die Kernzüge beanspruchen viel Platz und vergrößern das Werkzeug. Gleichzeitig erfordert die höhere Fachzahl zwangsläufig Maschinen mit größerer Zuhaltkraft. Eine stehende Anordnung reduziert die benötigte Zuhaltkraft deutlich. Die Hinterschnitte im Außenbereich erschweren jedoch das Entformen – soweit die Herausforderung.

Neues Konzept, neue Möglichkeiten

„Kern unserer Innovation ist ein System mit rückstellbaren Schrägschiebern in der festen Formhälfte. Zahnstangen, Zahnräder und speziell ausgelegte Führungsplatten bewegen die Schrägschieber während des Öffnungshubs. Zunächst fahren sie aus und bei vollständig geöffnetem Werkzeug kehren sie wieder in ihre Ausgangsposition zurück. Dieses Konzept erlaubt geringe Achsabstände zwischen den Kavitäten und reduziert zugleich den Plattenabstand der Spritzgießmaschine. Dadurch

lassen sich Standardmaschinen einsetzen“, erklärt Geschäftsführer Gerald Neudeck.

Mechanisch statt hydraulisch

Dank zwangsgesteuerter mechanischer Elemente kann vollständig auf Hydraulik verzichtet werden. Auch die Faltkernbetätigung erfolgt ausschließlich über die Öffnungs- bzw. Auswurfbewegung, was den Werkzeugablauf vereinfacht und beherrschbar macht.

Doppelte Stückzahl, weniger Aufwand

Mit dem neuen Konzept entstehen acht Kavitäten auf kompakten Spritzgießmaschinen. Der Ausstoß verdoppelt sich bei gleicher Anlagengröße. Gleichzeitig sinken Energieverbrauch, Investitionskosten und Platzbedarf.

ifw live erleben

Beim FORUM.Werkzeugbau am 24. und 25. Juni 2027 öffnet ifw seine Türen und gewährt Einblicke in die Praxis.

www.ifw.at



Das neue Werkzeugkonzept verdoppelt den Output bei gleicher Maschinenpower.

Lehrmittelbox bekommt Zuwachs

Die bisher nur für die Unterstufe konzipierte Kunststoff-Lehrmittelbox, eine gemeinsame Initiative der Bundesin-
nung der Kunststoffverarbeiter und des Kunststoff-Clusters, wird im Projekt „CAM-Sustain“ um Module für Volksschule und Oberstufe sowie zu den UN-Nachhaltigkeitszielen erweitert.

Seit zehn Jahren gibt es sie bereits. Künftig kommt die Kunststoff-Lehrmittelbox auch in der Volksschule sowie in der Oberstufe zum Einsatz. Darüber hinaus erhält die Box ein Upgrade mit den UN-Nachhaltigkeitszielen. In Workshops am JKU Institute of Polymeric Materials and Testing, im JKU Open Lab sowie in der Plastic Garage in Linz vertiefen Schülerinnen und Schüler ihr Kunststoffwissen. Sie erfahren

mehr über die Materialeigenschaften, verknüpfen Kunststoffarten mit Dingen des Alltags oder setzen sich mit Lebenszyklen, Entsorgung und Recycling auseinander. Exkursionen zu EREMA, Borouge International, ENGEL und HARATECH zeigen, wie Unternehmen dies im Alltag umsetzen.

Gut ausgerüstet für den Unterricht

Die Lehrkräfte erhalten bereits ausgearbeitete Unterrichtseinheiten. Ein Workshop am JKU Institute of Polymeric Materials and Testing vermittelt ihnen Basiswissen über zirkuläre, fortschrittliche Materialien sowie die UN-Nachhaltigkeitsziele. Neben den Partnerschulen, die das Konsortium beim Ausarbeiten und Erproben der neuen Module und Workshops unterstützen, können sich zehn weitere Schulen am Projekt be-

teiligen. Für ein thematisch passendes Projekt können Pädagoginnen und Pädagogen einen von zehn Kooperationszuschüssen in Höhe von 1.000 Euro über die FFG-Initiative „Talente regional“ beantragen.

CAM-Sustain – Circular Advanced Materials im Kontext globaler Nachhaltigkeit

Laufzeit: 1.4.2026 bis 31.3.2028

Projektpartner:

- Business Upper Austria, Kunststoff-Cluster (Konsortialführung)
- Johannes Kepler Universität, Institute of Polymeric Materials and Testing
- JKU Open Lab
- Plastic Garage
- EREMA Engineering Recycling Maschinen und Anlagen Ges.m.b.H
- HARATECH

 Bundesministerium
Wirtschaft, Energie
und Tourismus

 **FFG**
Forschung wirkt.

Dieses Projekt wird aus Mitteln der Republik Österreich (Bund), vertreten durch das Bundesministerium für Innovation, Mobilität und Infrastruktur und der FFG gefördert.
www.ffg.at

Schluss mit Bildung von der Stange

Vier Jahre Zeit. Ein Ziel: Weiterbildung neu bauen. Das K-LAB macht Schluss mit Kursen von gestern. Unternehmen der Kunststoffbranche bestimmen mit, was ihre Fachkräfte morgen können müssen.

Viele Schulungen wirken wie Konfektionsware. Sie passen irgendwie, aber selten richtig. Genau das will das K-LAB ändern. Der Kunststoff-Cluster startet ein Projekt, das vier Jahre lang neue Lernformate für die Kunststoffbranche entwickelt. Nicht am grünen Tisch, sondern gemeinsam mit den Betrieben. „Sagt uns, was ihr braucht.“ Das ist der Kern des Projekts. Welche Themen fehlen? Wie lernen Fachkräfte heute am besten? Im Seminarraum? Direkt an der Maschine? Mit digitalen Lernmodulen?

Die Branche schreibt den Lehrplan

Die Kunststoffindustrie steht unter Druck. Kreislaufwirtschaft, KI, digitale Zwillinge, neue Regeln aus Brüssel und neue Werkstoffe verlangen neues Know-how. Deshalb lädt das K-LAB am 21. Jänner 2027 zum Weiterbildungsinnovationsworkshop ins Techcenter. Dort treffen Unternehmen, Bildungspartner und Forschung aufeinander. Gemeinsam skizzieren sie neue Inhalte und Wege des Lernens.

Jetzt mitmischen

Ein Letter of Intent (LoI) zeigt: „Wir haben Interesse.“ Firmen erhalten Infos zum Projekt und bleiben nah dran. Ein Letter of Commitment (LoC) geht einen Schritt weiter. Unter-

nehmen sichern ihre Mitarbeit zu und profitieren von Schulungen zum halben Preis. Die zweite Hälfte bringen sie als In-kind-Leistung ein. Das heißt: Sie investieren Zeit, Know-how und Ideen statt Geld. Sie gestalten Inhalte mit, testen Formate und geben Feedback. Wer Mitarbeitende fit für die Zukunft machen will, sollte jetzt einsteigen. Wer Weiterbildung aktiv prägen will, erst recht. Denn: Die besten Schulungen entstehen nicht für die Branche. Sie entstehen in der Branche.

 Bundesministerium
Wirtschaft, Energie
und Tourismus

 **FFG**
Forschung wirkt.

Das Projekt „K-LAB“ wird im Rahmen der Transformationsoffensive durch das Bundesministerium für Wirtschaft, Energie und Tourismus (BMWET) gefördert und von der FFG abgewickelt.

JETZT MITMACHEN

Kontaktieren Sie uns, wenn Sie von K-LAB mit einem LoI oder LoC profitieren wollen!

Veronika Miron – Projektmanagerin Kunststoff-Cluster
veronika.miron@biz-up.at, +43 664 818 6573



Bild: Business Upper Austria

Wo Innovation Schule macht

Das Lehrinstitut für Kunststofftechnik am TGM in Wien macht seit Jahren vor, wie MINT-Nachwuchsförderung funktioniert: mit praxisnaher Ausbildung, moderner Infrastruktur und enger Zusammenarbeit mit der Industrie.

Diplomarbeiten am TGM in den Disziplinen Kunststofftechnik, Nachhaltigkeit und Ressourceneffizienz verdeutlichen, welches Potenzial



Beim STaR-Programm der Gesellschaft zur Förderung der Kunststofftechnik (GFKT) lernen Kinder spielerisch Bedeutung von Kreislaufwirtschaft.

in jungen Talenten steckt. Beim Borealis Innovation Award 2026 wurden gleich mehrere Schülergruppen für ihre herausragenden Projekte ausgezeichnet. Die prämierten Arbeiten reichten von der Erforschung kunststoffabbauender Pilze über energieeffiziente Kunststofftrocknung bis hin zur Entwicklung nachhaltiger Mehrwegverpackungen aus biobasierten Werkstoffen.

Nachhaltigkeit spielerisch vermitteln

Dass technisches Verständnis bereits früh geweckt werden kann, zeigt das STaR-Programm der Gesellschaft zur Förderung der Kunststofftechnik (GFKT). Gemeinsam mit Partnern aus Industrie und Bildung vermittelt das Programm Kindern auf spielerische Weise die Bedeutung von Kreislaufwirtschaft, Ressourcenschonung und Kunststoff-Recycling. In interaktiven Workshops erleben die Schülerinnen und Schüler hautnah, dass Recycling heute Hightech ist und österreichische Unternehmen dabei weltweit eine wichtige Rolle spielen.

Brücke zwischen Bildung und Industrie

Möglich werden solche Leistungen durch das starke Netzwerk zwischen Schule, Wissenschaft und Industrie. Unternehmen wie Borealis International und EREMA sowie zahlreiche weitere Unterstützer begleiten gemeinsam mit dem Laboratorium für Kunststofftechnik (LKT) Projekte und schaffen so wertvollen Praxisbezug.

ULtraPOLYMERS

#askULtra für

- Globale Beschaffung und lokale Versorgung
- Breites Portfolio aus einer Hand:
 - Polyolefine
 - Technische Kunststoffe
 - Thermoplastische Elastomere
 - Kundenspezifische Compounds
 - Funktionalisierte Polymere
 - Nachhaltige Materialien

**Halle A5
Stand 5211**

Besuchen Sie uns!
 12. – 16. Oktober 2026
 in Friedrichshafen

www.ultrapolymers.com

für Healthcare, Verpackung,
Mobility und weitere Branchen.

Investitionen mit Weitblick

Mit Investitionen in den US-Markt, der Integration von TFM Slovakia und weiteren strategischen Beteiligungen treibt die HAIDLMAIR GROUP ihre internationale Expansion konsequent voran und schafft die Basis für nachhaltiges Wachstum.

Mario und Rene Haidlmair



Ein zentrales Zukunftsprojekt ist der neue Standort in Greensburg im US-Bundesstaat Indiana, dessen Fertigstellung für 2026 geplant ist. Zunächst wird der Standort als Servicezentrum für den amerikanischen Markt dienen, langfristig ist der Ausbau zu einem vollwertigen Produktionsstandort vorgesehen.

Ausbau in Nordamerika

Damit reagiert die Unternehmensgruppe auf die steigende Bedeutung des nordamerikanischen Marktes und kann Kunden vor Ort noch schneller und effizienter bedienen. Gleichzeitig stärkt HAIDLMAIR damit seine Position in einem der wichtigsten Industriemärkte weltweit. „Wir sehen den amerikanischen Markt als zentralen Zukunftsmarkt für uns, daher ist es nur logisch, unser Angebot für die Kunden vor Ort zu verbessern“, erklärt CEO Mario Haidlmair.

Mehr Fertigungskompetenz

Ein weiterer Meilenstein ist die Übernahme des CNC-Lohnfertigers TFM Slovakia. Mit diesem Schritt baut die HAIDLMAIR GROUP ihre Fertigungskompetenz und internationale Wertschöpfung weiter aus. Die Integration erhöht Kapazitäten, erweitert das Leistungsportfolio und ermöglicht es, noch kosteneffizienter zu produzieren. Weitere strategische Beteiligungen sollen den Zugang zu neuen Märkten und Technologien beschleunigen.

Wachstum mit Kundennähe

Für die HAIDLMAIR GROUP steht bei der Internationalisierung nicht allein die Expansion im Fokus. „Internationalisierung bedeutet für uns nicht nur Wachstum, sondern vor allem die Nähe zu unseren Kunden und die Sicherung unserer Innovationskraft“, betont Haidlmair.

www.haidlmair.com

Von Bauteil bis Großbehälter

Europlast entwickelt Kunststofflösungen für Logistik und Industrie und setzt dabei auf moderne Spritzgusstechnologien, Automatisierung und Recycling.

Das Unternehmen fertigt sowohl komplexe technische Bauteile als auch robuste Großbehälter und Logistiklösungen. Die Bandbreite reicht vom Standard- und Mehrkomponenten-Spritzguss bis zur Verarbeitung großer Bauteile auf leistungsstarken Großmaschinen. Ein hoher Automatisierungsgrad, kontinuierliche Prozessüberwachung und digitale Qualitätskontrollen unterstützen effiziente und reproduzierbare Abläufe. Robotersysteme übernehmen Entnahme-, Montage- und Verpackungsprozesse. Die automatisierte Materialversorgung und digitale Fertigungssteuerung ermöglichen kurze Durchlaufzeiten und Prozesssicherheit.

Veredelt für die Logistik

Mit Produkten wie der CTRH-Box für den Transport sensibler Güter erweitert Europlast

sein Portfolio für moderne Logistiksysteme. Bei der Entwicklung stehen hohe Stabilität, Stapelbarkeit und eine lange Lebensdauer im Vordergrund. Ergänzt wird das Angebot durch Veredelungstechniken wie In-Mould-Labeling, individuelle Kennzeichnungen, Prägen oder Bedruckungen.

Kleinerer ökologischer Fußabdruck

Europlast reduziert mit dem Einsatz von Rezyklaten, geschlossenen Materialkreisläufen und ressourcenschonenden Produktionsprozessen den ökologischen Fußabdruck. „Ein Musterbeispiel dafür ist das Kunststoff-Cluster-Projekt BIN Up.AT. Ziel war die Herstellung von Müll- und Wertstofftonnen aus hundert Prozent regionalem Post-Consumer-Rezyklat. Trotz stark

schwankender Materialeigenschaften des Recyclingmaterials gelang uns als Spezialist für Großteile-Spritzguss die technische Umsetzung“, erzählt Michael Seifter, Senior Manager Technology/Innovation bei Europlast.

www.europlast.at



Europlast gelang es, Mülltonnen aus 100 % Post-Consumer-Rezyklat herzustellen.

Auto-Recycling auf der Zielgeraden

Stoßfänger, Verkleidungen und andere Kunststoffteile landen nach dem Autoleben oft außerhalb hochwertiger Kreisläufe. Das soll sich ändern. Die Initiative „Auto Reborn“ bringt Industrie, Recyclingbetriebe und Forschung zusammen. Aus ersten Gesprächen entstand jetzt eine Projektgruppe. Sie will Kunststoffe aus Altfahrzeugen nicht nur recyceln, sondern wieder auf die Straße bringen.

Ein Auto besteht aus Hunderten Kunststoffteilen. Nach dem Fahrzeugleben landen sie meist nicht wieder im Auto. Doch das soll sich ändern. Die Initiative „Auto Reborn“ von Kunststoff- und Automobil-Cluster widmet sich einer Frage, die die gesamte Branche beschäftigt: Wie gelangen Kunststoffe aus Altfahrzeugen zurück in den automobilen Einsatz?

Vom Altfahrzeug zurück ins Auto

Die neue europäische ELV-Regulatorik für Altfahrzeuge fordert höhere Recyclingquoten und mehr hochwertige Rezyklate in neuen Fahrzeugen. Zu diesem Thema trafen sich im Juni Fachleute aus Industrie, Zulieferindustrie, Recyclingtechnik und Forschung im Techno-Z Braunau und bei RDG-Plast in Mühlheim am Inn. „Die Kunststoff-Recy-

clingindustrie hat diverse Kompetenzen aus dem Umgang mit Verpackungen aufgebaut und steht nun bereit, ein Kreislaufsystem für automobile Kunststoffe mit Innovationen zu begleiten“, sagte Michael Heinzleiter vom Kunststoff-Cluster. „Die Automotive-Branche hat die Innovationskraft, nachhaltige Produkte zu entwickeln“, ergänzte Automobil-Cluster-Manager Philipp Pichler.

Schlüsselrolle für PP

Elisabeth Moser-Marzi brachte die politische Stoßrichtung auf den Punkt: „Mit der End-of-Life-Vehicle-Verordnung will die EU hocheffizientes, qualitativ hochwertiges Kunststoff-Recycling etablieren und nicht Bürokratie, Dokumentation oder Überregulierung fördern.“ Gisela Lehner von Borouge International verwies auf die Bedeutung eines Materials: „Polypropylen macht etwa 40 Prozent der Kunststoffe in Altfahrzeugen aus.“ Deshalb werde das mechanische Recycling von PP eine Schlüsselrolle spielen.

Lösbare Aufgaben

Werner Posch von der Dräxlmaier Group sagte: „Der Markt für Kunststoffrezyklate benötigt Planungssicherheit und stabile, auskömmliche Preise.“ Andreas Greulberger von Pollmann ergänzte: „Die Wirtschaftlichkeit und die Funktionssicherheit werden die

Verwendung von Rezyklaten bestimmen. Trotzdem sind die Herausforderungen lösbar.“ Viele Voraussetzungen sind bereits vorhanden. Zertifizierungssysteme wie RecyClass schaffen Vergleichbarkeit entlang der Wertschöpfungskette. „Die RecyClass-Initiative bringt ein Mehr an Vergleichbarkeit und bewertet Materialstabilität, Geruch, Ablagerungen und die Veränderung von Materialeigenschaften“, erklärte Tamara Cwioro vom Transfercenter für Kunststofftechnik.

Vom Austausch zum Projekt

Bei einer Projektvorbesprechung Anfang Juli sammelten elf Teilnehmende erste Projektideen. Im Herbst folgt ein Round Table mit Förderberatung. Noch heuer wollen die Interessenten ein konkretes Projekt zur Förderung einreichen. Worauf die Beteiligten hinarbeiten, formulierte Michael Krainz vom OFI (Österreichisches Forschungsinstitut für Chemie und Technik): „Langfristiges Ziel sind Closed-Loop-Rezyklate mit konstant hoher Qualität.“ Das funktioniert nicht im Alleingang. Markus Zwingler von der RDG Recycling Group sieht darin den Schlüssel zum Erfolg: „Nicht jede Recyclinganforderung lässt sich derzeit ökonomisch darstellen. Aber mit aktiver und enger Kooperation beim Design-for-Recycling werden es täglich mehr.“



RDG-Plast bereitet schon jetzt Kunststoffabfälle aus der Automobilproduktion auf.

FAST MOVING TECHNOLOGY

STÄUBLI



RÜSTZEIT REDUZIEREN. ERTRAG STEIGERN.

Im Wettbewerb zählt jede Minute.

Nutzen Sie die Fakuma für Ihren Produktivitäts-Check

Durch standardisierte Werkzeugspann-, Medien- und Automatisierungslösungen werden Produktwechsel schneller, sicherer und reproduzierbarer.

Das Ergebnis: geringere Stillstandszeiten, weniger Ausschuss und niedrigere Total Cost of Ownership (TCO).

Stäubli auf der Fakuma: Halle A7 | Stand A7-7403
<https://bit.ly/staubli-fakuma>



ABSolut wandlungsfähig

Raus aus dem Kühlschrank, rein ins Reisebuscockpit: Innerhalb eines Radius von 60 Kilometern entsteht aus 100 Prozent ABS-Rezyklat ein Werkstoff für dekorative Oberflächen.

Was früher Teil eines Kühlschranks war, findet heute seinen Weg in moderne Reisebusse. Burg Design, bage plastics und Filzwieser entwickelten mit SpaceWood einen Werkstoff aus 100 Prozent ABS-Rezyklat, das aus dem Innenleben ausgedienter Kühlschränke gewonnen wird. Das Produkt kommt bereits als dekorative Oberflächenlösung für Cockpitveredelungen in Reisebussen zum Einsatz. Das Beispiel zeigt, dass Recyclingmaterialien hohen ästhetischen und funktionalen Anforderungen gleichermaßen gerecht werden können.

Regional entwickelt

Sämtliche Prozessschritte – von der Aufbereitung des Recyclingmaterials über die Entwicklung bis hin zur Fertigung – erfolgen innerhalb eines Radius von rund 60 Kilometern. Die kurzen Transportwege reduzieren den CO₂-Ausstoß und tragen zur regionalen Wertschöpfung bei. Mit der Kooperation verbinden Burg Design, bage plastics und Filzwieser ökologische Verantwortung und industrielle Qualität in einem gemeinsamen Projekt.

BAGE PLASTICS GMBH, St. Marien

Spezialist für Post-Consumer-Rezyklate und Hersteller von recycelten Kunststoffen aus ABS, PP, PS und PC/ABS www.bage-plastics.com

BURG DESIGN GMBH, Steyr

Hersteller von Design- und funktionellen Bauteillösungen für die Automobilindustrie sowie Industrieanwendungen www.burg-design.com

INDUSTRIE TECHNIK FILZWIESER GMBH, Gaflenz

Spezialist für Spritzgussteile, Werkzeugbau und Folienextrusion, bietet auch Montageleistungen www.filzwieser.eu



Von der Idee zur Serie

Die rt-group aus Helpfau-Uttendorf vereint Konstruktion, Prototyping, Werkzeugbau und Spritzguss unter einem Dach. Kunden profitieren von kurzen Wegen, hoher Fertigungskompetenz und einer durchgängigen Begleitung von der ersten Idee bis zur Serie.

Seit mehr als 25 Jahren entwickelt und fertigt die rt-group anspruchsvolle Kunststofflösungen. Durch das Zusammenspiel der Sparten rt-cad, rt-mold und rt-plast erhalten Kunden sämtliche Leistungen aus einer Hand. Das spart Zeit, vereinfacht Abstimmungen und beschleunigt Projekte.

Breite Technologiepalette

Als Spezialist für Kunststoffspritzguss produziert die rt-group technische Bauteile in kleinen, mittleren und großen Stückzahlen. Der Maschinenpark ermöglicht unter anderem 2-Komponenten-Spritzguss, Metallspritzguss sowie Folienhinterspritzung (IML).

Kurze Wege bringen Vorteile

Ein wesentlicher Baustein ist der hauseigene Werkzeugbau. Bei rt-mold entstehen präzise Spritzgusswerkzeuge und Formen für Prototypen und Serien. Die enge Zusammenarbeit von Konstruktion, Werkzeugbau und Produktion sorgt für kurze Abstimmungswege, hohe Prozesssicherheit und ein zügiges Umsetzen kundenspezifischer Anforderungen. Ergänzend produziert eine hochautomatisierte Fertigungszelle metallische Bauteile in Kleinserien.

Früh prüfen, gezielt optimieren

Bereits in frühen Entwicklungsphasen unterstützt rt-cad Kunden mit fertigungsgerechter Konstruktion, Simulationen und Prototyping. Dank moderner CAD-Systeme und bewährter Rapid-Prototyping-Verfahren lassen sich Funktion, Design und Herstellbarkeit rechtzeitig prüfen und gezielt optimieren.



Der Maschinenpark der rt-group deckt ein breites Spektrum an Bauteilgrößen und Verarbeitungsverfahren ab.

Partner für viele Branchen

Die rt-group beliefert Kunden aus Mobilität, Logistik, Verpackung, dem Baumaschinensektor sowie der Luftfahrt. Mit viel Erfahrung und technischer Kompetenz positioniert sich die Unternehmensgruppe als starker Partner für individuelle Kunststofflösungen – vom Prototyp bis zur Serie.

www.rt-group.at



Das Ende beginnt mit dem Anfang

Bild: Business Upper Austria

Kreislaufwirtschaft beginnt beim Design, braucht grenzüberschreitenden Abfallhandel und Schulungen, KI-gestütztes Monitoring verlängert das Leben der Maschinen. Das sind die zentralen Ergebnisse des EU-Projekts „Plan-C – Moving PLastics and mACHine iNdustry towards Circularity“. Die 14 Partner aus neun Ländern der Donauregion haben sie in einem Aktionsplan zusammengefasst.

Zweieinhalb Jahre lang hat sich das internationale Projektkonsortium angeschaut, wie Kunststoff- und Maschinenbauindustrie Kreislaufwirtschaft entlang der gesamten Wertschöpfungskette umsetzen können. Seit Juni liegen nun Leitfäden, Handbücher und ein transnationaler Aktionsplan mit Best-Practice-Beispielen vor. Der Aktionsplan richtet sich an Unternehmen, Cluster, Forschungseinrichtungen und politische Entscheidungsträger. Die Leitfäden, Handbücher und Best-Practice-Beispiele unterstützen Unternehmen dabei, zirkuläre Ansätze konkret anzugehen. Sie zeigen, wie sich Design und Produktion systematisch auf mehr Ressourceneffizienz ausrichten lassen.

Kreislaufwirtschaft beginnt in der Entwicklung

Eine zentrale Erkenntnis aus dem Projekt: Die Weichen für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft werden bereits in der Produkt-, Werkzeug- und Maschinenentwicklung gestellt. Konstruktion, Materialauswahl und Modularität entscheiden wesentlich darüber, ob Produkte und Anlagen später repariert, modernisiert oder recycelt werden können.

Modulare Konzepte

Das Projektteam empfiehlt daher modulare Maschinenkonzepte, standardisierte Komponenten und eine demontagegerechte Konstruktion. Dadurch lassen sich Verschleißteile einfacher austauschen, Maschinen modernisieren und hochwertige Komponenten wiederverwenden. Für Maschinen- und Werkzeugbauer eröffnen sich somit neue Chancen im Service, Refurbishment und Ersatzteilmanagement. Auch bei Spritzgießunternehmen schafft bereits die Auslegung von Werkzeugen und Bauteilen wesentliche Voraussetzungen für den Einsatz von Rezyklaten und eine spätere Wiederverwertung.

Daten als Hebel für effiziente Produktion

Ein weiterer Schwerpunkt von „Plan-C“ war die Digitalisierung von Produktionsprozessen. In Design Thinking Workshops entwickelten Unternehmen neue Ansätze für die ressourcenschonende Produktion und die Weiterverwertung von Kunststoffausschuss. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist hier der Schlüssel zum Erfolg. Großes Potenzial besitzen KI-gestützte Monitoring-Systeme und Predictive Maintenance. Intelligente Auswertung von Maschinendaten erkennt Verschleiß frühzeitig und reduziert so ungeplante Stillstände. Das erhöht die Anlagenverfügbarkeit und verlängert die Lebenszeit von Produktionsmaschinen.

Neue Geschäftsmodelle

„Plan-C“ verdeutlicht, dass Kreislaufwirtschaft weit über Recycling hinausgeht. Immer mehr Maschinenhersteller erweitern ihr Portfolio um Dienstleistungen entlang des gesamten Lebenszyklus ihrer Anlagen. Angebote zur Wartung, Modernisierung und zum Refurbishment benötigen enge Zusammenarbeit zwischen Maschinenherstellern und -betreibern. Durch das Aufbereiten und Wiederverwenden von Komponenten können Maschinen deutlich länger genutzt werden. Das reduziert den Ressourcenverbrauch und schafft zusätzliche Wertschöpfung im Servicegeschäft. Langlebige und nachrüstbare Anlagen stärken die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

PLAN-C

Moving Plastics and mACHine iNdustry towards Circularity

Projektpartner: 14 Organisationen aus 9 Ländern (AT, RO, BIH, SRB, HU, CZ, MD, SK, DE)

Förderschiene: Interreg Danube Region

Laufzeit: Jänner 2024 bis Juni 2026

Budget: 2,2 Mio. Euro (davon 80 % gefördert)

interreg-danube.eu/projects/plan-c

Interreg
Danube Region



Co-funded by
the European Union

Plan-C

Plan-C ist ein im Interreg-Donaupraumprogramm von der EU gefördertes Projekt.

IHR NUTZEN

Die Projektergebnisse wurden in Leitfäden, Strategien und einem transnationalen Aktionsplan gebündelt, der Ihr Unternehmen beim Umsetzen von Kreislaufwirtschaft unterstützt. Fordern Sie sie gleich bei uns an: kunststoff-cluster@biz-up.at

Download



Porzellanhochzeit einer starken Partnerschaft

Seit 20 Jahren bündeln Business Upper Austria und ecoplus ihre Kräfte im Kunststoff-Cluster. Gemeinsam vernetzen sie Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Bildungspartner entlang der gesamten Wertschöpfungskette und schaffen so eine bedeutende Innovationsplattform.

Gegründet wurde der Kunststoff-Cluster 1999 in Oberösterreich, wo die Branche zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen zählt: 220 Unternehmen mit mehr als 35.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwirtschaften jährlich 12,4 Milliarden Euro Umsatz. Rund 80 Prozent dieser Betriebe sind Mitglied im Kunststoff-Cluster. „Die Zentren der österreichischen Branche befinden sich aber nicht nur in Ober- sondern auch in Nie-

derösterreich. Daher haben die beiden Bundesländer sehr bald über einen gemeinsam geführten Kunststoff-Cluster gesprochen, um länderübergreifende Kooperationen zu forcieren“, erklärt Wirtschafts-Landesrat Markus Achleitner.

Innovation durch Kooperation

Die Zusammenarbeit mit Niederösterreich ab dem Jahr 2006 markierte einen entscheidenden Entwicklungsschritt. Heute umfasst das Netzwerk österreichweit 330 Partnerunternehmen mit 58.800 Beschäftigten und einem Gesamtumsatz von mehr als 20,5 Milliarden Euro. 73 Prozent der Unternehmen sind kleine und mittlere Betriebe, zehn Prozent stammen aus dem Ausland. „In einer sich rasant verändernden Welt sind die Be-

reitschaft zu ständigem Know-how-Transfer, laufender Weiterentwicklung und hoher Innovationskraft die Basis für wirtschaftlichen Erfolg. Das Kooperationsjubiläum zeigt, wie stark ein Standort wird, wenn man Kräfte bündelt und gemeinsame Wege geht“, bekräftigte Nationalratsabgeordneter Fritz Ofenauer bei der Jubiläumsveranstaltung im Juli.

Gemeinsam Antworten finden

Mit Blick auf die tiefgreifenden Veränderungen – von Kreislaufwirtschaft über Digitalisierung bis zu den Herausforderungen durch die Transformation der Industrie – betonte ecoplus Geschäftsführer Helmut Miernicki: „Die großen Herausforderungen unserer Zeit lassen sich nicht im Alleingang lösen, sondern nur im Zusammenspiel von Unternehmen, Forschung und Regionen – genau dafür steht die bundesländerübergreifende Kooperation im Kunststoff-Cluster seit 20 Jahren.“

Elfriede Hell, KC-Beirats-sprecherin und HASCO Austria Geschäftsführerin



Kofinanziert von der Europäischen Union

Nachhaltige Materialien und Digitalisierung

Dazu ergänzte Business Upper Austria Geschäftsführer Werner Pammlinger: „Die Kooperation mit Niederösterreich hat nicht nur die kritische Masse für Innovation geschaffen, sondern auch neue Impulse für Wissensaustausch und Technologietransfer ermöglicht. In Zukunft werden wir unser Netzwerk noch gezielter auf Themen wie nachhaltige Materialien, Kreislaufwirtschaft und digitale Transformation ausrichten. Wir begleiten die Unternehmen bestmöglich bei diesen Veränderungen und entwickeln gemeinsam innovative Lösungen ‚Made in Austria‘.“

Starke Stimme der Branche

Über die Zukunft sprach auch KC-Beiratssprecherin und HASCO Austria Geschäftsführerin Elfriede Hell. Sie sieht den Cluster als Innovationsplattform, die Kooperationsprojekte, Pilotvorhaben und Technologietransfer vorantreibt. Als Netzwerk- und Kooperationsdrehscheibe soll der Kunststoff-Cluster den Zugang zu den richtigen Partnern erleichtern, international vernetzen und bei der Markterschließung unterstützen. Zudem soll der Cluster als starke Stimme der Branche auftreten. „Dazu gehören auch Weiterbildung, Fachkräftesicherung und vor allem eine klare Positionierung“, erklärte Hell.

Junge Menschen begeistern

Diese Sichtweise teilt auch KC-Beiratssprecher Jürgen Miethlinger, Geschäftsführer der Lenzing Plastics Gruppe: „Im Kern geht es darum, Innovationen zu beschleunigen, Zukunftsthemen unserer

Branche aktiv aufzugreifen und Unternehmen bei der Umsetzung neuer Ideen zu vernetzen und zu unterstützen. Die Kunststoffindustrie steht vor großen Herausforderungen, aber auch großen Chancen. Dafür braucht es Investitionen, Know-how und starke Partnerschaften zwischen Unternehmen und Forschung. Gleichzeitig müssen wir junge Menschen für unsere Branche begeistern und gezielt fördern – vom Lehrling über HTL-Absolventen bis hin zu FH- und Universitätsabsolventen. Der Fachkräftenachwuchs wird ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Zukunft sein. Wenn es gelingt, diese Talente mit der Innovationskraft von Unternehmen und Forschung zu verbinden, entstehen innovative Lösungen, die nachhaltigen Erfolg und ökologische Verantwortung gleichermaßen ermöglichen.“

Vom Bodensee bis zum Neusiedler See

Die beiden Cluster-Manager Wolfgang Bohmayr und Thomas Gröger stehen für Kontinuität in der bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit. Gemeinsam mit dem KC-Team treiben sie Zukunftsthemen voran und begleiten Unternehmen bei aktuellen Herausforderungen. „Der Kunststoff-Cluster hat sich als österreichweites Branchennetzwerk etabliert und vernetzt Unternehmen vom Bodensee bis zum Neusiedler See und darüber hinaus“, sind Bohmayr und Gröger über-

zeugt. Mehr als 100 Partner arbeiten derzeit direkt in gemeinsamen Projekten und Formaten wie dem Erfahrungsaustausch zusammen.

Jürgen Miethlinger, KC-Beirats-
sprecher und Geschäftsführer
der Lenzing Plastics Gruppe



V. l.: ecoplus Geschäftsführer Helmut Miernicki, Nationalratsabgeordneter Fritz Ofenauer, Keynote Speaker Roman Szeliga und Business Upper Austria Geschäftsführer Werner Pammlinger



Veranstaltungen 2026

13.10.	Fakuma: KONNEKT-Netzwerkabend von KATZ, SKZ und KC Friedrichshafen
14.10.	Fakuma: Österreichabend am WKO-Stand Friedrichshafen
22.10.	A2LT-Tagesschulung: Konstruktiver Leichtbau und Structural Health Monitoring JKU, Linz
05.11.	Zukunft.Ressourcen 2026 voestalpine Stahlwelt, Linz
11.11.	WERTstoff Kunststoff 2026 HTL Andorf

Änderungen vorbehalten. Details und Anmeldemöglichkeiten finden Sie auf www.kunststoff-cluster.at.

5. November 2026
voestalpine Stahlwelt

Zukunft.Ressourcen 2026
Advanced Materials: Zirkulär und nachhaltig

www.zukunft-ressourcen.at





KÄRNTNER MESSEN
KLAGENFURT



BABEG
Success
in Carinthia.

CIRPLEX
Circular Plastics Experience
Summit – Alpen-Adria

13. – 14. 5. 2027
Kärntner Messen, Klagenfurt

**JETZT
Messestand
BUCHEN!**



Part of
Carinthia
innovates.
BABEG